

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 50

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dezember.

Mit seinen Freuden, seinen Plagen,  
Mit seinen gut und schlimmen Tagen  
Neigt sich das Jahr dem Ende zu.  
Fahr hin, wir lassen dich gerne,  
Schon leuchten neue Sterne;  
Fahr hin zur Ruh!

Jakob Probst.



Aus Paris wird der Hinschied von Oscar Perollaz, seit 1914 Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Paris, gemeldet. Der Verstorbene ist gebürtig aus Chablais und stand im Alter von 50 Jahren. Er besuchte die Schulen in Sitten, trat dann in die Telegraphenverwaltung ein und wurde Sekretär der Unterrichtsdirektion des Kantons Wallis. Perollaz ist Verfasser von Gedichten und Theaterstücken.



Raymond Evéquoz,  
der neue Nationalratspräsident.  
(Phot. Fuss, Bern.)

Raymond Evéquoz ist im Jahre 1863 in Sitten geboren. Seine Studien machte er in Sitten, vervollständigte sie an der Sorbonne in Paris, in Berlin und in Bonn. Im Jahre 1881 eröffnete er in Sitten ein Advokaturbureau. 1882 wurde er in den Walliser Großen Rat gewählt und seit 1902 ist er Mitglied des Nationalrates.

Der neue Präsident des Nationalrates Evéquoz wurde in allen Walliser Bahnhöfen festlich empfangen. In Sitten beteiligten sich am Festzug, der durch eine Landjägergruppe eröffnet wurde, der Staatsrat, sämtliche Walliser National- und Ständeräte, sowie der Gemeinderat und die Lokalvereine. Auch Henri Simon, der neue Ständeratspräsident, ist in Lausanne von den Vertretern der Behörden und einer zahlreichen Menge empfangen worden.

Im Nationalrat wurde in der abgelaufenen Sitzungswoche der Vorschlag der Bundesbahnen für das Jahr 1924 beraten. Hervorzuheben ist das Postulat Micheli, welches den Bundesrat einleitet, Maßnahmen zu treffen, um dem Kanton Genf aus seiner Isolierung und aus den durch die Verlegung der französischen Zoll-Linie an die Landesgrenze geschaffenen Schwierigkeiten herauszuheben. Bundesrat Haab nahm das Postulat gerne an und der Rat pflichtete demselben einstimmig zu. Auch den Wallern, die von den Einwirkungen der Ruhrbekämpfung betroffen sind, versprach der Departementsvorsteher baldige Abhilfe in ihren Bahnhofsnöten.

Das Traktandum Herabsetzung der Renten und Unterstützungen der Versicherungskasse der eidgenössischen Beamten und Angestellten wurde auf einen Rückweisungsantrag Baumberger hin der Kommission zurückgestellt, um Milderungsmöglichkeiten im Falle von Härten zu schaffen.

Die Aufhebung der Sonntagspostbestellung wurde nach längerer Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Vertreter der welschen Schweiz beteiligten, angesichts der namhaften Ersparnis, die damit erzielt wird, mit großer Mehrheit beschlossen. Ebenso votierte der Rat mehrheitlich für die Fortdauer des Systems der Einfuhrbeschränkungen bis zum 31. März 1925.

Endlich wurde noch die Opiumfrage behandelt, wobei Bundesrat Motta in Aussicht stellte, daß sich die Schweiz der internationalen Opiumkonvention anschließen werde, und auch ein diesbezügliches Gesetz geschaffen werden wird.

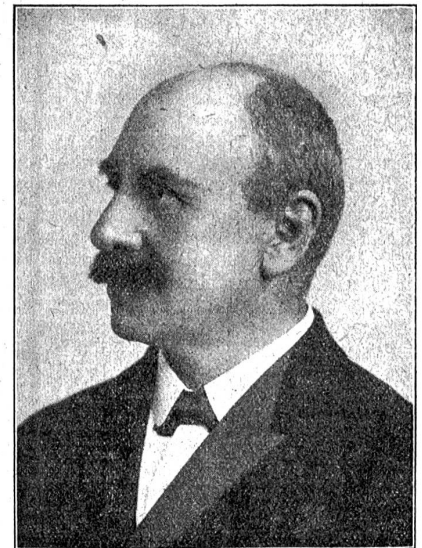
Der Ständerat bewilligte in der ersten Sitzungswoche den gesamten Vorschlag des Bundes für das Jahr 1924. Daß er dabei den Kredit für die Olympiade in Paris 1924 strich, wird ihm wohl von den 220,000 interessierten Schweizerbürgern sehr übel genommen werden.

Den eidg. Räten wird demnächst eine Botschaft zugehen über eine ziemlich starke Erhöhung der Tabakzölle, deren Ertrag von 15 auf 20 Millionen ge-

bracht werden soll. Ueber ein Gesetz der Tabakindustriellen um Herabsetzung der Zollansätze beriet der Bundesrat mit den Delegierten dieses Verbandes. Ein definitiver Entschluß wurde nicht gefaßt. Der Bundesrat erklärte aber, daß abgesehen von der Mindereinnahme der Bundeskasse es gar nicht erwiesen sei, daß eine Zollvergünstigung die Krise in der Tabakindustrie merklich mildern könnte.

Der Bundesrat erklärt in einer Antwort auf eine Anfrage von Nationalrat Bossi, daß die Auslandsvertreter der Schweiz angewiesen wurden, auch neuen Kurgästen die Einreise zu bewilligen, soweit ein Mißbrauch dieser Einreisegewilligungen als ausgeschlossen betrachtet werden kann.

Der Bundesrat wählte in den Verwaltungsrat der Schweiz, Unfallversicherungsamtalt in Luzern an Stelle des zurücktretenden Arthur Schneeberger, Zivilstandsbeamter in Bern, Pierre Aragno, Sekretär des Schweiz. Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter in Neuenburg.



Henri Simon,  
der neue Ständeratspräsident.  
(Phot. Francis de Jongh, Lausanne.)

Henri Simon ist heute 55-jährig. Ein ruhiger aber sehr energischer Mann. Als tüchtiger Kaufmann wurde er schon in jungen Jahren Friedensrichter seines Bezirks und Gemeindepräsident seiner Geburtsstadt Grandson. Mit 31 Jahren wurde er in den waadtländischen Großen Rat gewählt. Dem Ständerat gehört er seit 1901 an.

Der Bundesrat hat die Abteilungssekretäre der Handelsabteilung E. Péquignot und Dr. J. Hoh zu Adjunkten des Chefs der Handelsabteilung ernannt.

Der Bundesrat bewilligte dem Kanton Bern an die zu Fr. 80,000 veranschlagten Kosten der Erstellung einer Bergweganlage in der Gemeinde Corgemont einen Bundesbeitrag von 25%.

Donnerstag den 13. Dezember wurde der direkte Verkehr Basel-Frankfurt über Offenburg wieder aufgenommen. Es verkehren täglich 4 Schnellzugspaare. Von französischer Seite soll beabsichtigt sein, eine Kontrolle des Personenverkehrs auf der Durchfahrt des besetzten Gebietes vorzunehmen.

Die Kohlenzufuhr der Schweiz erreichte im November total 131,451 Tonnen Steinkohlen, 43,015 Tonnen Koks und 26,178 Tonnen Briketts.

Die Schweizerische Damenturnvereinigung beschloß in ihrer Delegiertenversammlung in Brugg, sich an der Olympiade 1924 in Paris nicht zu beteiligen, da das Damenturnen in der Schweiz noch in den Anfängen stehe und auch kein ausgesprochenes Schweizerisches System vorhanden sei, so daß eine Beteiligung wenig Nutzen bringen könnte.

Das Internationale Rote Kreuz bereitet eine Weltaktion für Deutschland vor. Oberstkorpskommandant Wildbolz hat den Auftrag erhalten, in Berlin die notwendigen Erhebungen zu machen, damit in den verschiedenen Staaten die Hilfe organisiert werden kann.



In Langnau wurde eine Liebesgaben-Sammlung für die Stadt Essen durchgeführt, die sehr schöne Resultate erzielte.

Bei der Station Schwarzenburg entliefen ein beladener Langholzwagen und ein mit Stüdgut beladener Güterwagen und entgleisten ungefähr vier Kilometer unterhalb Schwarzenburg in einer Kurve.

Donnerstag den 6. Dezember brannte das Wohnhaus des Friedrich Bätcher, Hausierer im Längenboden, Gemeinde Rüschegg, bis auf den Grund nieder. Dasselbe wurde durch seinen vierjährigen Sohn angezündet. Das nur mangelfast versicherte Mobiliar ist meistens verbrannt. Die Lehwand, eine Kuh, konnte rechtzeitig gerettet werden, dagegen blieben einige Kaninchen in den Flammen.

Gegenwärtig sind am Jungfrauoch nicht weniger als 40 Bauarbeiter tätig. Sie haben unter sich einen Skiklub gegründet und veranstalten am nächsten Sonntag den 15. Dezember ein Abfahrtsrennen vom Eigergletscher nach Wengen.

In Thun wurde ein Verband für Säuglingspflege gegründet.

Spanische Schwindelbriefe werden wiederum im Kanton Bern herumgeschickt.

In Biel starb an einem Schlaganfall Bauunternehmer Karl Seiler-Ritter im 58. Lebensjahr. Der Gemeinde hat er in verschiedenen Stellungen mehrfache Dienste geleistet.

Das kantonale Gewerbemuseum bemüht sich um den projektierten Neubau im Anschluß an die in Aussicht genommenen Bauten für die Lehrwerkstätten und die Gewerbeschule. Für nächstes Jahr sind Ausstellungen verschiedener Natur in Aussicht genommen.

Burgdorf hatte den Stadtpräsidenten und Gemeinderäte zu wählen. Es wurde gewählt der Stadtpräsident Keiser mit 1179 Stimmen. Als Gemeinderäte wurden nur die Bürgerlichen gewählt, während sich die Sozialdemokraten einem zweiten Wahlgang zu unterziehen haben.

In Lyb wurde in den Gemeinderat der bürgerliche Kandidat Paul Weibel gewählt. Die Zusammensetzung des Gemeinderates mit 7 Bürgerlichen und 5 Sozialdemokraten bleibt die bisherige.

In Zollikofen wurde zum Vizepräsidenten der Gemeinde der Sozialdemokrat Huber mit 223 Stimmen gewählt, während der bürgerliche Kandidat Sieber nur 215 Stimmen erhielt.

Die Halberneuerung des Großen Gemeinderates in Köniz ergab Bestätigung bzw. Neuwahl der 9 bürgerlichen und der 7 sozialdemokratischen Vertreter. Die Parteiverhältnisse bleiben sich gleich.

#### † Heinrich Manz,

gew. Wirt und Privatier in Bern.

Wieder ist ein origineller Mann von uns gegangen, an den sich viele unserer Leser erinnern werden. Es ist dies Heinrich Manz, der einstige Wirt zum Café Manz auf dem Waisenhausplatz in Bern.

Heinrich Manz wurde am 20. September 1845 in Wyla geboren, wo seine Eltern eine Tuchfabrik betrieben. Er war das jüngste von 14 Kindern und besuchte die Schulen von Wyla. Leider verlor er früh seinen Vater. Nach dem Schul-



† Heinrich Manz.

austritt erlernte er bei seinem Bruder den Malerberuf und übte denselben später auch einige Jahre selbständig aus. Als jüngerer Mann übernahm er mit

seiner Frau die Wirtschaft (späteres Café Manz) auf dem Waisenhausplatz und führte daneben während 8 Jahren auch noch die Wirtschaft zum Schloß Bremgarten. Der Verstorbene gehörte der freisinnigen Partei an und nahm an allen politischen Fragen regen Anteil. Während einigen Jahren gehörte er dem Stadtrat an. Er war auch eines der ältesten Passivmitglieder des Berner Männerchors (seit 1875) und wurde 1900 zum Veteranen dieses Vereins ernannt. Die Wirtschaft Manz war seinerzeit ein beliebter Stelldicheim-Ort für Männerchörer und Stadtkürner. Herr Manz war langjähriges Mitglied des Stadtturn- und des Stadtschützenvereins, ferner der Mitbegründer der Gewerkekasse in Bern und gehörte lange Jahre dem Verwaltungsrate dieser Bank an. Vor einigen Jahren zog er sich vom Geschäftsleben in seine „Heinrichsruh“ im Beaumont zurück, verlebte einen ruhigen Lebensabend, fing aber in den letzten zwei Jahren an zu kränkeln und wurde am 10. Oktober durch einen sanften Tod vor schwereren Leiden bewahrt. Die überaus große Kranz- und Blumenspende von nah und fern bezeugte die große Sympathie und Achtung, die Heinrich Manz in Bern und weiter herum entgegengebracht wurden. Der Ländlichkeit seines Heimatortes blieb er zeitlebens in treuer Anhänglichkeit zugetan. So ließ er z. B. ein Gemälde von Wyla an der Balkonwand seines Hauses anfertigen, damit er sich, gemächlich ein Pfeifchen rauchend, beim Anblick seines väterlichen Hauses und seinem lieben Dorfe in heimatischen Erinnerungen ergehen konnte. Wie oft mag der Verstorbene auf seinem Balkon von froher Kinderzeit und glücklichen Jünglingsjahren geträumt haben! Nun ist er in seiner ewigen Heimat, seine Heimatssehnsucht ist gestillt. F.

Laut Publikation des kantonalen statistischen Amtes ist der Kanton Bern mit seinen 674,394 Einwohnern der volkreichste aller Kantone; mehr als ein Sechstel der Bevölkerung der Schweiz, genau 17,4 Prozent, wohnt im Kanton Bern. Gegenüber 1910 hat die Bevölkerung um 28,517 Personen zugenommen; diese Zunahme von 4,2 Prozent steht über der durchschnittlichen Zunahme der ganzen Schweiz, weil hier die Ausländer-Abwanderung nicht so stark wirkte und weil sich die Abnahme der Geburtenzahl weniger stark bemerkbar machte. Auffallend klein ist mit 5528 oder 1,7 Prozent der Frauenüberschuß. Politische Gemeinden zählt der Kanton 497. Davon gehört nur die Hauptstadt mit ihren 104,626 Einwohnern zu den Großstädten. Als einzige Mittelstadt tritt Biel mit 34,600 Einwohnern auf, und dann bleibt nur noch Thun mit 14,000 Einwohnern als Stadtgemeinde der Gruppe von über 10,000 Einwohnern. In die nächste Gruppe der Gemeinden von 5—10,000 Einwohnern fallen die elf Gemeinden Köniz (9010), Bolligen (7059), Burgdorf (9447), St. Immer (7011), Steffisburg (6682), Langnau (8667), Delsberg (6583), Bruntrut (6358), Langenthal (6337), Sumiswald (5714) und Wahlern (5286).



Die beiden erstgenannten und noch einige andere Vororte Berns würden bei Eingemeindung die Bundesstadt auf etwa 125,000 Einwohner bringen. —

Der Gemeindefassier und Gemeindefschreiber von Rütshelen hat sich Unregelmäßigkeiten im Betrage von Fr. 14,000 zuschulden kommen lassen. Die Aufregungen der Entdeckung und der Untersuchung haben seine Nerven so zerrüttet, daß er in die Irrenanstalt St. Urban verbracht werden mußte. —

In Volkwil sind bei den Wahlen in die Gemeindebehörden die bürgerlichen Kandidaten mit großem Mehr gewählt worden. —

In St. Immer wurde in der Gemeindeabstimmung der Voranschlag, der eine bedeutende Erhöhung des Steuerfußes gebracht hätte, mit 344 gegen 170 Stimmen verworfen. —

461 Kirchengemeindegelassen gelangten mit einer Petition an den Kirchengemeinderat von Bolligen zwecks Erstellung einer Kirche in Ostermündigen. —

Beim Holzrüsten wurde in Bolligen der 27 Jahre alte Eduard Haldi durch ins Rüttschen geratene Trämmer so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb.

In Lyb verstarb an einem Schlaganfall alt Baumeister Niklaus Moeri.



† Arnold Merz,

gew. Turnlehrer und Geschäftsführer der Turnanstalt Bern.

Am 28. November ist in Bern Herr alt Turnlehrer Arnold Merz plötzlich an einem Schlaganfall im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat sich seinerzeit um das Turnwesen seines Heimatkantons Nargau, sowie der ganzen Schweiz große Verdienste erworben und wir erachten es als einen Akt der Dankbarkeit, wenn wir seiner auch in unserem Blatte ehrend gedenken.

Arnold Merz war gebürtig von Oberbözberg (Kt. Nargau), besuchte dort die Primarschule, dann die Bezirksschule in Brugg und nach Absolvierung derselben das Lehrerseminar Bettingen. Im Jahre 1877 wurde der talentvolle junge Lehrer an die Gesamtschule Amiken gewählt. Später bewarb er sich um die Lehrstelle in Brugg, die er auch erhielt und über 25 Jahre inne hatte. Arnold Merz war ein Meister im Turnfach. Er erteilte Turnunterricht an der Bezirksschule Brugg, am Lehrerseminar Bettingen und an der Kantonschule Narau. Während vielen Jahren bekleidete er das Amt eines Turninspektors des Kantons Nargau und nahm als solcher die Turnexamen der aargauischen Schulen ab. An unzähligen kantonalen und eidgenössischen Turnfesten wirkte er als Kampfrichter, war im Vorstand des aargauischen Kantonalturnvereins und im Technischen Ausschuss des eidgenössischen Turnvereins. Auf dem Gebiete des Turnens

hat Arnold Merz Hervorragendes geleistet, und manche Einrichtung, manche Vereinsgründung erinnert an den Namen des Verstorbenen. Nachdem ihm das



† Arnold Merz.

Lehramt in Brugg, neben dem er zu viele andere Beschäftigungen hatte, anfangs beschwerlich zu werden, gab er dasselbe auf und lebte nur noch seiner Lieblingsaufgabe, dem Turnen. Später siedelte er mit seiner Familie nach Bern über, wo er die Stelle eines Geschäftsführers der Turnanstalt Bern bekleidete, bis ihn der Tod ereilte. Ein tatenreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden; Arnold Merz hat viel erstrebt und auch viel erreicht; was er in die Hand nahm, führte er auch glücklich zu Ende. Die schweizerische Turnerschaft hat allen Grund, den um das Turnwesen hochverdienten Mann in gutem Andenken zu behalten.

Die Wahlen vom Samstag und Sonntag sind vorüber. Sie zeigten einen Sieg der Bürgerlichen und einen Rückgang der sozialdemokratischen Partei. Statt wie bisher 38 Bürgerliche, sind nunmehr deren 40 im Stadtrat; die Gruppe der Grünlianer ist verschwunden, und die Miniaturfraktion der Evangelischen stand nie für den Kampf der Linken ein.

Für die Gemeinderatswahlen wurden an Listenstimmen abgegeben 81,267 bürgerliche und 62,485 sozialdemokratische. Gewählt wurden die vier bisherigen bürgerlichen und die drei bisherigen sozialdemokratischen Vertreter. In den Stadtrat wurden gewählt: 11 von der Bürgerpartei, 10 von der Freisinnig-demokratischen Partei, 1 von der Evangelischen Volkspartei und 18 von der Sozialdemokratischen Partei. — Zum Stellvertreter des Zivilstandsbeamten wurde gewählt Notar Wirz und zum Amtsgewichtsuppleanten Notar Marti. —

Die Maskenbälle 1924 finden, nach einer amtlichen Bekanntmachung in der Zeit vom 1. bis 8. März statt. —

Die Sektion Bern der Union Helvetica veranstaltete am 30. November im Hotel National einen Lichtbildervortrag über die heutige moderne Kochkunst. Es

wurden namentlich Beispiele von der Ausstellung in Luzern vorgezeigt. —

Im Rahmen der Hilfsaktion für deutsche Not hat das aus dem Schoße des Bernischen Frauenbundes hervorgegangene Hilfskomitee in Bern die spezielle Verforgung der Stadt Mannheim übernommen. —

Unsere bernische Künstlerin Hannah Egger hat an der Ausstellung von Illustrationen für Kinderbücher, die das Lyzeum in Florenz veranstaltete, einen zweiten Preis erhalten (silberne Medaille). Es war eine Illustration zum „tapferen Schneiderlein“. —

An der Ausstellung der Gesellschaft der Schweizer Künstler in Paris ist der Kanton Bern durch die Bildhauer Fr. v. Mülmen und Arnold Huggler vertreten. —

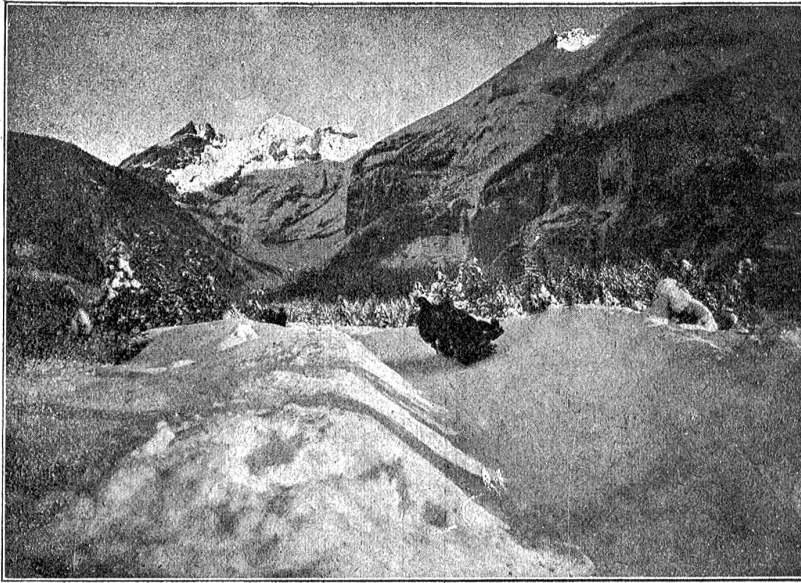
Eine Baugesellschaft plant die Ueberbauung des Gurtenkulm-Plateaus. Die Inangriffnahme der ersten Häusergruppe ist auf das Frühjahr 1924 vorgesehen. —

Die Schweizerwoche in Bern wurde, wie anlässlich der Sitzung des lokal-bernerischen Komitees festgestellt wurde, so schön und gediegen durchgeführt, daß die Bundesstadt an erster Stelle in der ganzen Schweiz steht. —

## Kleine Chronik

### Vorträge.

Im ausverkauften Großratsaal sprach am 6. Dezember Fräulein Dr. Lilli Haller über Julie Bondeli (1733-1774). Wir gehen kaum fehl, wenn wir hinter dem Vortrage einen Buchplan vermuten. Die Vortragende hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, diese interessanteste und berühmteste Frauengestalt aus dem alten Bern aus dem Dämmerdunkel, in das die zeitgenössischen Schriftsteller (vom Schläge eines Sigmund Wagners mit ihren Da bit-Darstellungen) sie hineingestellt haben, herauszuziehen und ins Licht objektive Wahrheit zu rücken. Julie Bondeli, die Tochter jenes Berner Ratscherrn und Oberamtmannes von Burgdorf, der den Verschwörer Samuel Henzi, seinen Freund, gefangen nehmen mußte, wird in der großen Literaturgeschichte nur darum genannt, weil sie mit dem jungen Wieland in einem Freundschaftsverhältnis gestanden ist. Lilli Haller möchte mit allem Nachdruck die Auffassung bekämpfen, daß diese geistvolle Frau nur gerade würdig sei, dem jungen Wieland ein pikantes Relief zu verleihen. Nein, das Zusammenreffen mit dem damals noch recht unfertigen Dichter, war in Julie Bondelis Leben nur eine kurze Episode, die nicht geeignet ist, ihre wahre Stellung in der Literaturgeschichte anzudeuten. Sie ist auch nicht bloß die schwärmerische Freundin und Verehrerin Rousseaus, die schöngeistige Briefschreiberin, die mit berühmten Zeitgenossen wie F. W. Zimmermann, dem Freunde Goethes, in freundschaftlicher Korrespondenz steht. Sie ist mehr als eine Literatin, sie ist ein hervorragender Mensch, eine Frau, die in sich ein erstaunlich vielseitiges und tiefes Wissen mit einer hochgemuten Seele verband. Schon von früher Jugend an mit einer schwachen Gesundheit belastet und nach vierzig ein fieber Mensch, fand sie doch in sich die Willenskraft, in die Ideenwelt der großen Denker und Dichter einzudringen und sich zu begeistern für alles Hohe und Schöne und Reine und jenen Kämpfern mit ihrer Sympathie hilfreich zur Seite zu stehen. Sie stand wie selten eine Frau an der Spitze ihrer Zeit; ihr Urteil über Rousseau, dem Verfolgten und Verantw., und über die Novelle Heloise gehört zum Schönsten, was über den Philosophen und sein Werk geschrieben worden ist und verdiente es besser, in der Literaturge-



Schlittelbahn in Randersteg.

schichte vermerkt zu werden als jene Liebesepi-  
sode Wielands.

Wir können uns angesichts des kommenden  
Julie Bondeli-Buches die Einzelheiten des Vor-  
trages schenken. Der lebhafteste Beifall, der ihrem  
gediegenen Vortrage gesendet wurde, mag der  
Dichterin gezeigt haben, daß sie verstanden worden  
ist und ihrer schönen Arbeit warme Sympathie  
entgegen blüht. H. B.

#### Vortragsabend Simon Gfeller.

Simon Gfeller liest am nächsten  
Vortragsabend der Freistudentenschaft,  
Montag den 17. Dezember, im Groß-  
ratsaal eine Erzählung ersten Inhalts,  
ein Kapitel auf seinen Jugenderinnerun-  
gen und ein heiteres Erlebnis seines  
Vaters. Alles Sachen, die der Schrift-  
steller in der letzten Zeit geschrieben  
somit in Bern noch unbekannt sind. (Vor-  
verkauf bei Bircher.)

#### „Doktor Faust“ im Berner Puppen- theater.

Die Faust-Aufführung, mit der das  
Bernische Puppentheater letzten Sonntag  
debütierte, war gleich ein voller Erfolg.  
Die ganze Veranstaltung macht den Ein-  
druck der Gediegenheit und Solidität in  
jeder Beziehung. Der Umstand, daß der  
Veranstalter, Herr Georg Rüffer, bei  
der Einrichtung Fachmänner und Künst-  
ler zur Mithilfe beigezogen hatte, kommt  
dem künstlerischen Eindruck sehr zu  
statten. Die Puppen von Hans Eggmann  
sind kleine Kunstwerke, die an sich schon  
Interesse erwecken. — Natürlich sind  
nicht alle die acht Sekundarschüler,  
die die Aufführung bestreiten, vollwertige  
Kasperlspieler. Das Algieren mit den  
Puppen und gleichzeitige Lesen der  
Rollen fordert Übung und Geschick.  
Doch boten gerade der Kasperli und  
der Auerhahn prächtige Leistungen.  
Doktor Faust — in der Simbrod-  
schen Bearbeitung — ist jedenfalls ein  
überaus wirkungsvolles Stück und  
diese Wahl für den Anfang ein guter  
Griff. Wir hoffen, daß sich Herr  
Rüffer zu einer Wiederholung ent-  
schließen werde und daß sich überhaupt  
das Ganze zu einer bleibenden fröhli-  
chen Kinder-Bildungsstätte entwickeln  
werde. H. B.

#### Wintersport Saison im Berner Oberland.

Die Wintersportressorts im Berner  
Oberland haben sich für die diesjährige  
Saison eifrig vorbereitet, und nachdem  
am 7. Dezember der Extrazugsverkehr  
von London über Boulogne und Calais  
eingesetzt hat, ist der Hotelbetrieb in den  
verschiedenen Kurorten allenthalben auf-  
genommen worden. Adelboden, Grindel-  
wald, Gstaad, Randersteg, Lenk im Sim-  
mental, Mürren, Wengen und Zweifim-  
men haben schon feste Sportprogramme  
aufgestellt, die einen sehr regen Sport-  
betrieb in Aussicht stellen. Randersteg,  
das seit 1914 für die Wintersport Saison  
nicht mehr in Frage kam — nur einzelne  
Hotels hatten in verschiedenen Wintern  
geöffnet — nimmt diesen Winter zum  
erstenmal wieder den vollen Wintersport-  
betrieb auf, und wird in der Zeit vom  
16.—31. Januar das 4. oberländische  
Verbandsfestrennen organisieren. Vom  
15. Dezember bis 25. Januar verkehren  
auch zum erstenmal dieses Jahr durch-  
gehende Wagen I. und II. Klasse und  
Schlafwagen „Calais-Randersteg“. Für  
den Wintersport richten sich auch die  
Höhenstationen Griesalp, Grimsalp  
und Saanenmööser ein, und im Thuner-  
seegebiet werden Goldwil, St. Beaten-  
berg, Staffelalp und Gurnigelbad gern  
aufgesuchte Ziele der Skifahrer sein. B.

#### Vorleseabend Arnold Büchli im Söller.

Arnold Büchli hat sich mit seinen „Stunden-  
rufen“ und dann mit der Gedichtsammlung  
„Zwischen Aar und Rhein“ einen Namen ge-  
macht. Er ist Lyriker, und als solchem gelingen  
ihm Verse voll Wohlklang und echtem Gefühl.  
In den besten Strophen zeigt sich der Einfluß  
von Keller, Storm und Dehmel: er weiß sich  
den Gestalten der spätesten Romantik verwan-  
delt; selten nur siegt der eigene Ton, der jene Vor-  
bilder vergessen macht. Resignation, schmerzliches  
Zurückblicken auf Nichtwiederkehrendes — für  
solche Zustände findet er den wahren Ausdruck.  
Das Heitere oder gar Uebermüthige liegt ihm  
nicht, so gern und so oft er es uns auch glauben  
machen möchte. Hier fehlt ihm die produktive  
Kraft eines angeborenen Humors; seine Spuk-  
gedichte machen weder lachen noch schaudern;  
sie schaffen nicht jene lebendige Atmosphäre,  
in der erst Wortklang, Rhythmus und Bilder Be-  
deutung gewinnen.

Bis jetzt kannten wir bloß den Verächter  
Büchli; am Dienstag abend hat er sich nun auch  
als Prosaschriftsteller vorgestellt. Er las Eingang  
und Schlüßstück einer Novelle, die, glücklich in  
manchen Einzelheiten, vor allem der Naturschil-  
derung und weniger glücklich in der epischen  
Gestaltung, den Lyriker nur zu deutlich erkennen  
läßt. Er scheint die Mittel der Erzählung nicht  
genügend zu beherrschen: man vermischt psycho-  
logisches Begründen, die Notwendigkeit des Ge-  
schehens, eine eindeutige Zeichnung der Charak-  
tere, die ruhige epische Linie. Büchli hätte, was  
er hier mit unzulänglichen Mitteln zu sagen sich  
bemüht, durch einen schlichten Lieberzfluß ge-  
reister zum Ausdruck gebracht.

Die Gedichte, welche er zu Anfang und am  
Schluß des Abends bot, waren fast ausnahmslos  
seinen beiden bisher erschienenen Sammlungen  
entnommen.

Der gutbesuchte Saal zollte dem Dichter leb-  
haftesten Beifall. - rk -

#### I. Kammermusikabend.

Das fast um einen Monat hinausgeschobene  
Kammermusikonzert entschädigte das lange War-  
ten mit zwei der schönsten Werke der Quartett-  
literatur, mit dem Quartett in A-Moll, von  
Brahms und dem Quartett op 130 von Beet-  
hoven, — dieses ein Spätprodukt künstlerischer  
Schaffens mit durchbrochenen Formen, jenes,  
wenn auch ein reifes, so doch jugendfrisches Werk  
mit blühender Melodik. Namentlich im Andante  
moderato sprudelt bei Brahms die Quelle des  
Melos, während im Duasi menuetto lobolartige  
Rhythmen spulen, die den Quartett Herren harte  
Nüsse zuwarfen und das Zusammenpiel oft auf  
heikle Proben stellten. Die Gefüge, vor allem  
das Finale, mutet in der leidenschaftlichen Be-  
wegtheit „ungarisch“ an. Leidenschaft großen  
Styles durchpulst auch Beethovens op. 130 mit  
der großen Fuge op. 133, aber ganz anders  
als bei Brahms! Man möchte Gottfried Kellers  
Worte über Goethes Faust II. Teil auf Beethoven  
anwenden: „Es ist keine Frage, der Greis spielte,  
aber er spielte nicht wie ein Kind, er spielte wie  
ein Halbgott, immer noch gewaltig genug.“ Der  
dionysische Zauber der Fuge, das geisterhafte  
Presto, das vielfach durchbrochene Adagio ma-  
non troppo und Allegro zeigen den Olympier,  
der mit Blick und Donner spielt, — darüber  
wölbt sich als farbiger Himmelsbogen die Cava-  
tina, einer der tiefstempfindenen langamen Sätze  
Beethovens. Die Herren Alphonse Brun, Walter  
Garranz, Hans Blume, Lorenz Lehr spielten die  
Werke mit rhythmischer Strenge und edler Zu-  
rückhaltung, ganz im Sinn und Geist ihrer er-  
habenen Aufgabe. C. K.

#### Münsterkonzert des Cäcilienvereins.

9. Dezember.

In einer Zeit, die von Schumanns Kunst in  
selbstgefälliger Borniertheit abbricht und ihr immer  
fremder und verständnisloser gegenüber zu stehen  
beginnt, ist die Aufführung der Szenen aus  
Goethes Faust um so erfreulicher. Und der  
Cäcilienverein, der sie fast ganz aus eigenen  
Mitteln bestritt, kann mit Genugtuung auf seine  
Leistung zurückblicken. Der Chor vor allem blieb  
der gedankentiefen Musik nichts schuldig; seine  
Partien waren durchwegs klar und rein, wie  
geschliffener Kristall, von verständnisvollem Mit-  
gehen getragen; im Chorus mysticus geriet eine  
prachtvolle Schlusssteigerung. Aus der Reihe der  
zahlreichen Solisten ragte Felix Vöfel hervor,  
unser stimm- und gestaltungskräftiger Bassist, der  
einen „Faust“ schuf, wie man prächtiger sich kaum  
denken kann. Olga Moser, noch leicht befangen  
in technischen Schwierigkeiten und mit dem Aus-  
druck ringend, brachte doch die Partie des Gretchen  
zu schöner Wirkung. Sehr überzeugend war auch  
Ernst Bauer in „Ariel“, dessen warm klingender  
Tenor schon in der Solisten-Matinée angenehm  
auffiel.

Im Vormittagskonzert erfreute außerdem  
Adrienne Vahm-Fiaux durch die edle Ausje-  
glichenheit ihres Vortrages, Clara Wirz-Wyß  
und Felix Vöfel mit dem „Trinkglas eines verstorbenen  
Freundes“. Auf gleicher Stufe der Künstlerkraft  
war die Klavierbegleitung, die Felix Brun, der  
Leiter der Aufführungen, besorgte. C. K.